



Nummer
Montag,

95.
21. April 1817.

Das Fenster am Herzen.

Wahrlich! ein Fenster am Herzen
Müßte vor Haß und Gefahren
Und vor der Täuschung Schmerzen
Uns bewahren.

Nimmer wagten's die Schmeichler,
Die Koketten und Spröden,
Und die Frömmigkeit-Heuchler
Dann zu reden.

Simpeln und Bösewichtern
Könnst' es nicht mehr gelingen,
Sich zu Råthen und Richtern
Aufzuschwingen.

Ob nur Tugend und Ehre
Treibt zu rühmlichen Thaten,
Oder Eitelkeit? wäre
Bald verrathen.

Mancher Nimbus von Größe,
Von Unsterblichkeit schwånde,
Und die traurigste Blöße
Nur bestånde!

Doch ich träume Gespenster.
Alle wohl, ich mit ihnen,
Trügen verschloß'ne Fenster
Und Gardinen.

H a u s.

Die Flitterwoche.
Eine komische Erzählung
von
Gustav Schilling.

1.

Cordula, seit Gestern meine Frau, war schön und reich und gut, also begehrtwerther als selbst manche Prinzessin. Ich machte ihre Bekanntschaft in der Hauptstadt; wir gefielen uns, schon bei der ersten Begegnung; am zweiten Tage drückte ich ihr die Hand, am dritten erwiderte sie, im Betstübchen der Tante, nur eben fühlbar, diesen Druck; am vierten, den ein Ball verschönte, sagte ich ihr, während des ersten Ländlerers, daß sie, am jüngsten Tage, der Verklärung entbehren könne und im Laufe des Großvaters, daß sie der Abgott meines Herzens sey. Am fünften, den sie verschlief, ritt ich drei Mal vergebens unter ihren Fenstern vorüber und spielte ihr am sechsten, im Schauspiel, den ersten Liebesbrief in den Strickbeutel, Am siebenten endlich sah ich, daß Gott der Herr alles gut gemacht habe, denn mein Engel antwortete beifällig und bat mich, nach des Vaters Gute zu reiten und meine Worte anzubringen; ihr Tantchen habe mich bereits schriftlich belobt und empfohlen. Der Tante Wort mußte von besonderem Gewicht seyn, denn die Eltern sagten Ja! und so bestellte ich denn mein Haus und kam vor wenigen Tagen hier an, um mich Armen von dem Herrn Pastor zum Mitgenossen dieser Seligkeit einweihen zu lassen.

Aber es reift, laut der Erfahrung, kein hesperischer Apfel unter dem Monde. Da saß ich schon am ersten Thetage und machte Grillen, denn die Angebetete gefiel mir jetzt viel weniger als während der sieben Schöpfungstage unseres Bundes und schien, gleich den Töchtern der Erväter, nur für Haus und Hof, für Acker und Vieh, Sinn und Gefühl zu haben. Sie verließ selbst, als ich Gestern, wie Adam mit seiner Liebsten, in ihrem Paradiese lustwandelte, meinen Arm, um dem Brummochsen einige verbindliche Worte zu sagen und entschlüpfte selbst, mit dem ersten Frühstrahle dem Torus, um der Käsemutter auf die Finger zu sehen.

Ach, Cordchen! sprach ich, als sie endlich zurück kam: wo bleibst Du doch so lange? Du loses Kind, das sage mir? Denn wenn auch jetzt alle Kühe Germaniens und alle Büffel der Mitwelt nach mir schrieen, ich versagte mich ihnen und weilte bei Dir.

Zürne nicht, Männchen! erwiderte sie: eben kalbte die Schecke und der Vater hat mir, schon im Voraus, das Kleine geschenkt. Zum Angedenken meines Brauttags zieh ich's auf.

Ein herrliches Memento! rief ich, zwischen Lust und Mißmuth — ein gehörntes! Statt der Antwort gähnte Cordchen, schloß nach wenigen Minuten wieder ein und wisperte bald darauf — Putt! Putt! Putt! — Das Federvieh verdrängte also, auch im Traum, des Gatten Bild und den Gedanken an die Reize und die Neuheit ihrer Lage.

Noch während des Frühstückes rief die Großmagd sie zu dem fränkenden Truthahn, der Brauknecht sie nach der Kalzkammer, der Schirrmeister, Gott weiß, wohin, ab. — Ueber Tische, wo wir uns wieder zusammen fanden, war von den hoffnungsvollen Ferkeln, von der scheckigen Wöchnerin und von dem Gedächtniß-Kalbe die Rede; zur Vesperzeit fragte Cordchen, vom Felde zurück kommend, ob mir etwa mit einer Quarfbemme gedient sey? und als ich dieselbe nach Sonnen-Untergang aufsuchte, lag sie bereits zu Bett im tiefen Schlafe.

Der folgende Tag war ein Feiertag. Da widmete sich die Frau ihrem Manne, sie half mir beim Auspacken meiner Bücher und Kupferstiche. Der eine

stellte einen Apostel vor. St. Peter nannte ihn die Unterschrift — Steh, Peter! laß sie, in ihrer Einfalt.

Nicht einmal lesen hast Du gelernt! rief ich, vom Lachreiz und Verdruß gleich stürmisch angefochten — O, schäme Dich!

Mich schämen? fiel sie beleidigt ein: ist das nicht ein St? Es gilt die Frage, wer von uns Beiden am meisten gelernt hat.

Ich ordnete seufzend die Bücher, sie hob ein solches vom Boden auf, besah das Titelblatt, langte mir es zu und sagte — Da ist auch der Damon der Hölle.

Dámon der Hölle! rief ich, mit steigendem Aerger, Cordchen entgegnete — Nun, nun! so sagte ich ja: am Ende ist's dasselbe.

Gleich darauf ging ein Heldengedicht durch ihre Hand, das ich als Jüngling begann und mit lateinischen Buchstaben zierlich aufs Reine schrieb. Meine Frau hielt die Handschrift für eine französische, sie las, ohnfehlbar um mir einen Beweis ihrer Sprachkunde zu geben, mit Pathos und Affect — Sengsche Múse dú Tatang &c. statt — Singe Muse die Thaten &c., ich aber lachte vor Grimm, wie ein Wahnsinniger, aus hellem Halse das Bücherbret an. Christine hatte während dem die Zeitung gebracht, welche meine wißbegierige Cordula alsbald durchlief und wo ich denn vernehmen mußte, daß am Ojo vor kurzem mächtige Blejaderen entdeckt worden wären und der Landsturm der Zwieblinger bereits auf zwanzig, dreißig Mann angewachsen sey. Es war nämlich in dem Zeitungsblatte von Bleyadern am Ohio, und in dem Zwieblinger Artikel, von 2030 Mann die Rede.

Aber der Pinsel, der ein solches Gánchen zur Frau machte, ist nicht zu bedauern! werden Cordchens klügere Schwestern bemerken, denn manche meiner klügern Brüder zogen bereits ein noch schlimmeres Loos und greifen schweigend in die eigene Brust, bei dem Rest entschuldigt des Mädchens schönes Fleisch oder ihr reiches Besitzthum die mißliche Wahl.

Wissen Sie demnach, verehrte Leserinnen, daß ich nahe daran war, eine Huldin von Molly's Werth und Gepräge zu erringen und daß der Engel der Vollendung sie mir entführte. Das trost- und stärkefüchtige Herz schmiegte sich, nach Jahr und Tagen, einer Geistreichen an, die aber machte den Zärtlichen zum Opfer ihrer Launen, ihres Dünkels und ihrer Spottsucht. Eben hatte eine dritte, bessere, mit Gold und Gut gesegnete, diese Wunde verbunden, als

der Krieg ihre Mitgift verschlang, ohne welche die Heirath zum tollkühnen Wagstücke geworden wäre. Derselbe Kriegsfluch entriß mir gleichzeitig die eigene Habe und bedrohte meinen guten, verarmten Vater mit dem Schuldthurme. Da führte mich der Beruf nach der Hauptstadt, wo die Mutter eine alte Schuld einzutreiben gedachte, da fand ich unsre Cordula bei ihrer Tante, die mit der Mutter von Jugend auf in den freundschaftlichsten Beziehungen stand; da hatte ich die Ehre, ihr vor hundert angenehmen Freiern zu gefallen und ihre Frau Ruhme die Güte, uns deshalb einen Wink zu geben. Das Mädchen erschien mir damals weit zart sinniger und verständiger, die Sache machte sich bekanntlich schnell; meine Zukunft war gesichert, mein Vater gerettet. Wird nicht, um den Preis solcher Rettung, das widrigste Ungemach zur leichten Bürde? reichen nicht ihre seltenen Reize, ihre funfzig tausend Thaler, ihr gutes Herz, ihr reges Pflichtgefühl so ziemlich hin, um die vernachlässigte Bildung zu entschuldigen, die sie sich überdies, Kraft der Bildungsfähigkeit ihres Geschlechtes, vielleicht noch anzueignen vermag?

(Die Fortsetzung folgt.)

U e b e r g e l a h r t h e i t.

Im dramaturgischen Wochenblatte No. 20. vom 16. Novbr. v. J., kommt in der Beurtheilung des, seitdem auch hier aufgeführten Schauspiels von Wolf: Pflicht um Pflicht, folgende Stelle vor:

„Ich glaube wohl, daß bei dieser Ansicht das
 „Romantische neben dem Schönen ohne Erröthen
 „seine Stelle behaupten kann, wenn es auch dadurch
 „das Ansehen bekäme, als wenn es das Schöne in
 „seiner Endlichkeit (Entzweiung) wäre, denn die End-
 „lichkeit ist ja in so fern wieder aufgehoben, als
 „beide Entgegengesetzten zusammen, und nicht
 „Eins davon in seiner Einzelheit angeschaut wird.
 „Das Anschauen Entgegengesetzter in ihrer Ten-
 „denz zur Einheit, während der Entgegen-
 „setzung aber ist Harmonie, das Anschauen dersel-
 „ben als zu der Einheit verschmolzen, (durch einan-
 „der neutralisirt) ist Indifferenz (Identität durch
 „Synthesiß). Schönheit ist eine solche Iden-
 „tität, daher darf man sie mit dem identischen
 „Licht der Natur vergleichen. — — Im Roman-
 „tischen waltet dagegen die Idee der Wärme und
 „der Farbe.“

Den Lettern nach ist sie deutsch, auch lauten die Worte so; allein ob wir sie gleich vielen Deutschen, und darunter recht gründlich unterrichteten Männern vorgelegt haben; so haben doch alle einstimmig be- kannt, daß sie dieses neudeutsche Undeutsch platter- dings nicht verstehen.

Da hoffentlich anderwärts auch Leser sind, denen es so gegangen, so werden diese sich uns verbunden fühlen, wenn wir hierdurch den Ultra-Gelehrten, wel- chem diese hyperdunkle Stelle entschlüpfte, um eine, unserm schwachen Fassungsvermögen, angemessene Er- klärung ersuchen.

Man macht oben gedachter Zeitschrift den Vor- wurf des zu trocknen Ernstes, und des nicht immer genießbaren Vortrags; vorliegende ganze Beurthei- lung belegt diesen Vorwurf. Das Blatt kann sehr gemeinnützig werden, und verdient die Beachtung al- ler, die am Theaterwesen Theil nehmen; aber wenn es mehrere solcher Gelehrten zu Mitarbeitern hat, die — Gott im Himmel sey Dank dafür — keinen zu großen Anhang im Publikum haben, so wird es schwerlich den Eingang finden, den wir ihm wünschen; und daher hoffen wir, daß es als ein Beweis unsers Wohlmeinens werde angesehen werden, wenn wir die Redaction darauf aufmerksam gemacht haben. Nach allen Gärtner-Regeln muß man dem Baume das dürre trockene Holz in Zeiten nehmen; sonst setzt sich der Brand in den Stamm, und dann stirbt letzterer unvermeidlich.

E d l e R a c h e.

Ihm zu gefallen, schmück' ich mich
 Bald so, bald so — doch immer ehrbarlich —
 Was ich nur habe, laß ich ihn genießen —
 Was er nur braucht, das geb' ich freundlich ihm —
 Und doch tritt mich das Ungethüm
 Für alle Liebe nur mit Füßen. —
 Soll ich mich rächen — nein —
 Die Rache ist nicht fein —
 Durch Liebe — ja, durch Liebe will ich ihn beschämen —
 Ich will — schläft er einst ein —
 Ihn sanft in meinen Schoos dann neh-
 men —

Wie — sollte dieß auch wohl zu gütig seyn? —
 Zu gütig — hm! — ich denke: nein —
 Und führe den Beweis mit freundlicher Geberde:
 M e n s c h — heißt das Ungethüm — ich, seine
 Mutter: E r d e.

Richard Ross.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

König Yngurd (Fortsetzung).

Herr Hellwig, der für die Rolle des Yngurd Kraft, Kunst und Aufregung, wie niemand auf unserer Bühne, verband, hatte — das stellte sich jedem Unbefangenen aufs lebendigste dar — sich ganz mit dem Geiste und der Bedeutung seiner nordischen Heldenrolle durchdrungen und gab uns eine vollendete Kunstdarstellung, ohne doch durch Uebertreibung — die hier so leicht wäre — die sichern Linien zu überschreiten, über welche hinaus der Wurf nur durch Zufall gelingt. Den königlichen Löwen verkündete schon sein (vielleicht zu verschleierter) Auftritt im ersten Akt, und Löwe, obgleich der gehezte und gefällte, blieb er auch noch, als er die Krone an Alf übergab. Doch nicht bloß die Ausbrüche der schnell auflodernden Leidenschaftlichkeit des Grimmes gegen die Flüchtlinge, der Verzweiflung über Verrath, der bis zur Mordlust entflammten Herrschbegier, auch die mit Ironie gesprochenen Vorwürfe, auch die weichen Anwandlungen der Sattenliebe und der Rückkehr zur Menschlichkeit gelangen ihm, weil er wußte, daß sie gelingen mußten, und so verleugnete er nie den Helden-Adel von Yngurds besserer Natur. Denn daß diese überall hervorblickend am Ende doch siegt, ist die einzige Versöhnung dieses oft ins Ungeheuere gehaltenen Charakters. Als das Gelungenste unter dem Gelungenen möchten wir zwei Scenen nennen. Die Scene des Wendepunkts, wo er, um uns eines kirchlichen Ausdrucks zu bedienen, mit Gott und mit dem Teufel ringt, wurde schauerlich groß und, so weit die Kunst vergessen werden darf, wahr gegeben. Er betete mit Inbrunst, um frei in sich selbst zu bleiben. So betete jener Homerische Held: nehmt die Wolke, die mich umdüstert, von mir! Da bringt Marduff die durch Irma's Geständnisse und Asla's dämonische Rede schon hochbewegte Brust des Königs in vollen Aufruhr durch die Botschaft, daß das Gräßlichste des Kriegs, Verrath, durch Egröfund verübt sey, und daß die abtrünnigen Schaaren brüllen: Oscar ist König, nieder mit dem Bauer! (dies kann von Marduff nicht stark genug ausgerufen werden, da es den letzten Tropfen in den vollen Eimer gießt). Nun ruft er den Satan. Das mildernde Gefühl der Zuschauer fand dies zu schroff. Dennoch konnte es nicht anders gegeben werden. Herr Hellwig sprach es unübertrefflich. Das die Höllengeister hervorstampfende Schwert zersprang. War es Zufall oder Absicht, es machte eine erschütternde Wirkung. Weit entfernt ein Lächeln zu erregen, schien selbst die zersprungene Klinge hier eine schauerliche Vorbedeutung. Wir

möchten dies stets wieder so sehn. — Nur eine Bemerkung verbürge dem kraftvollen Künstler unsere Aufmerksamkeit. Das weg ihr Weiber! womit dieser Höllenbann beginnt, mußte wohl mit einem furchtbar scheuchenden Vordringen des Hauptes und mit raschem Vorschreiten auf Irma und Asla zugleich mit einer zurücktreibenden Geberdung noch weit stärker hervorgehoben werden, als es diesmal geschah. Das sind ja die zwei guten Genien, die ihn zur Seite stehen. Wer sich dem Teufel ergiebt, verscheucht erst die Engel. Nun können auch die zwei Frauen noch weit erstarrenderes Entsetzen in stark rückwärts gebogener Stellung ausdrücken. — Die zweite trefflich gelungene Rede ist der Monolog, mit welchem Yngurd im 5ten Akt eintritt. In diesem eine zweimalige Ebbe und Fluth darstellenden Gemüthssturm entfaltete der Künstler eben so viel motivirte Steigerung und Senkung, als Hochgefühl, kurz eine Kunstdarstellung des denkenden und fühlenden Künstlers zugleich, welche, gestattete dies der Raum, einer eigenen Entwicklung werth wäre. Dagegen dürfte vielleicht das stumme Zuspiel in einem der folgenden Auftritte, wo die wahnsinnige Brunhilde seinen erahneten Nordgedanken in ihre Rede verkörpert, noch mehr Spiegel werden können. Er gab uns nur die innere Gewissensangst, indem er starr, in seinen Königsmantel eingehüllt, einwurzelte. Allein diese muß wenigstens in dem letzten Momente in der malerischsten Geberdung des Entsetzens sich nach außen hin gestalten. — Musterhaft und mit dem vielen Studium vermannigfaltigt war Herr Hellwigs Königs- und Heldencostüm. Wir würden es ohne Bedenken allen Theatern, wo Yngurd noch auftreten wird, zum Vorbild empfehlen. Dabei sei aber uns in Absicht auf die Kopfumgebung noch eine doppelte Anfrage gestattet, ob die gespreizteren Adlerflügel auf dem Helme für Yngurd nicht noch charakteristischer gewesen wären, und ob da, wo er am Ende ohne Kopfbedeckung eintritt, nicht durch eine struppigere Haartour das Haupthaar noch wilder emporstehend zu machen gewesen wäre. — Im Allgemeinen aber fodert es nun die Gerechtigkeit, bei der Würdigung des Kunstverdienstes in dieser gewaltig ergreifenden und durchschreitenden Rolle den Umstand ja nicht aus den Augen zu verlieren, daß bei einem solchen Stücke, in jedem Augenblicke Spieler und Regisseur zugleich seyn, die Schwierigkeit der Aufgaben verdoppelt, und daß dem, der beiden Pflichten zugleich so gnüget, ein doppelter Kranz gebührt. Nie ist das Herausrufen, nach dem der Vorhang gefallen ist, mit größerem Recht einem Künstler zu Theil geworden, als es, nach einer solchen Leistung, Herrn Hellwig wiederfuhr.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Unter dem Titel:

Denkmäler der Reformation der christlichen Kirche von M. Heinrich Gottlieb Kreuzler, Diaconus in Wurzen,

wird spätestens in der Mitte Septembers ein Werk mit wenigstens 16 Kupfern und 30—40 Bogen stark, erscheinen, welches als Denk- und Vorbereitungs-Schrift des dritten Reformation-Jubiläums, und zugleich als ein belehrendes Handbuch für die erwachsene Jugend dienen soll. Es wird enthalten: 1) Die Lebensbeschreibung der Reformatoren Wiktif, Hug, Calvin etc. 2) Prokopius und Biska. 3) Luthers Leben und Wirken. 4) Die damals wirkenden Fürsten. 5) Maximilian I. und Karl V. 6) Leo X., Paulus III., Eck, Zefel. 7) Pontanus und Amadorf. 8) Geschichte Chatarinen von Vordern Eltern, Kinder, Enkel Luthers, und 9) in einem Anhange alles, was auf diese Gegenstände Bezug hat.

Die unterzeichnete Buchhandlung und der Hr. Actuarus Albrecht alhier, erbieten sich, Pränumeration, 2 Thlr. Conv. Geld, anzunehmen. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, und wer ein Exemplar auf Velinpapier wünscht, hat solches zu bemerken und bios den höhern Preis des Papiers nachzuzahlen.

Dresden, am 5. April 1817.

Die Arnoldische Buchhandlung.